

Palmöl und Firmen – billiges Öl auf Kosten anderer

Waldbrände, Mord und Vertreibung von Menschen, Ausrottung der letzten Tiger und Orang-Utans. Dies sind nur einige wenige Beispiele für die schädlichen Auswirkungen der Palmölproduktion. Was als gute Alternative zu tierischen Fetten oder Erdöl und als Idee der Nachhaltigkeit begann, ist inzwischen in das genaue Gegenteil umgeschlagen – eine Umweltzerstörung gigantischen Ausmaßes.

Es ist nicht genug, dass Unternehmen angeben die Lieferwege nicht rückverfolgen zu können oder ausschließlich auf den Roundtable for Sustainable Palm Oil (RSPO), bzw. das Forum nachhaltiges Palmöl verweisen. Der RSPO oder andere Zertifizierungssysteme großer Firmen, sind keine zukunftsfähige Lösung für den Umgang mit unserer Umwelt und ihren Ressourcen. Im Gegenteil, unter dem Deckmantel angeblich „nachhaltiger“ Maßnahmen, werden weiterhin Wälder gerodet und Lebewesen getötet. Nachhaltigkeit sieht anders aus. Zertifiziert wird damit nur das Greenwashing der entsprechenden Produzenten. Ob mit oder ohne Siegel, Palmöl zerstört immer Lebensraum. Jede Firma, jeder Handel, jedes große Unternehmen, das die Verantwortung von sich weist und weiterhin Palmöl oder Produkte mit ebensolchem bezieht, macht sich mitschuldig an den zerstörerischen, negativen Seiten von Palmöl. Und nicht nur das: Verbraucher werden unbewusst an illegalen Handlungen von Regierungen und verbrecherischem Umgang mit Lebewesen beteiligt.

Abholzung: Die globale Nachfrage nach Palmöl wird sich bis 2050 verdreifacht haben. Entsprechend groß ist die Nachfrage nach Land. Allein Indonesien verlor von 2009 - 2011 über eine Million Hektar Wald. Ein Viertel davon nur für die Anlage von Palmölplantagen¹.

CO₂-Emissionen: Damit Ölpalmen auch auf Torfböden wachsen können, müssen diese entwässert werden. Die Entwässerung von tropischem Torfboden bis 1 Meter Tiefe setzt bereits Emissionen von 80-100 Tonnen CO₂ pro Hektar jährlich frei (selbst für den geringeren Wert von 80 Tonnen CO₂ könnte man 13-mal um die Erde fliegen). Die Auswirkungen von Bränden durch den leicht entzündlichen Torf sind bei dieser Rechnung noch nicht einmal mit einbezogen².

Lebensraumvernichtung: Ein Beispiel aus vielen: Im Zeitraum zwischen 2009 und 2011 wurden nahezu zwei Drittel der Tiger-Habitate auf Sumatra durch Papier- und Palmölplantagen zerstört. Im gleichen Zeitraum wurden auf Borneo rund 140.000 Hektar Orang-Utan-Habitat abgeholzt³: ein Gebiet, fast so groß wie London.

Landraub: Um Palmölplantagen anlegen zu können, werden indigene Völker, Anwohner und Kleinbauern oft mit Gewalt vertrieben, um deren Ländereien nutzen zu können. Angekündigte Arbeitsplätze oder Sozialprojekte wie Schulen oder Krankenhäuser werden entweder gar nicht umgesetzt⁴ oder nur für Plantagenarbeiter oder Leute die freiwillig ihr Land abgeben und kooperieren⁵. Jedoch werden diese oft nur errichtet und nicht mehr unterhalten, sobald die Plantage einmal angelegt ist.

Umweltschädigung: Brände zur Rodung von Waldflächen bei der Anlage von Plantagen, ob unbeabsichtigt oder illegal, führen zu riesigen zerstörten Flächen⁶ und gesundheitlichen Schäden für die Menschen in der Region⁷. Entwässerung von Gebieten entzieht auch umliegenden Gegenden das Wasser⁸; die Folge: Lebensraum wird unbewohnbar. Zudem benötigen Palmenmonokulturen, einen starken Einsatz von überwiegend gefährlichen Pestiziden und Düngemitteln⁹. Die dort verwendeten Mittel sind in den USA und Europa zu weiten Teilen verboten¹⁰. Abfälle und Pestizide verseuchen die Gewässer, von denen auch die umliegenden Bauern bzw. die Bevölkerung leben. Das Wasser ist dann einerseits gesundheitsschädlich, andererseits können in den Gewässern keine Fische mehr leben¹¹. Dies beschränkt wiederum die Nahrungsmöglichkeiten für Anwohner, die aufgrund der Plantagen eh oft genug schon keinen Ackerbau mehr betreiben können. In vielen Fällen gibt es aber für die lokalen Bewohner gar kein Wasser mehr, da Palmölplantagen einen enormen Wasserbedarf aufweisen. Besonders Jungpflanzen müssen täglich bewässert werden¹². Im tropischen Gürtel schränkt diese Form der Bewässerung die Ressource Wasser für andere Lebewesen stark ein oder macht sie unzugänglich.

Beschleunigung des Artensterbens: Der Bestand des Borneo-Orang-Utans ist seit den Neunzigern um etwa zwei Drittel reduziert worden, das Überleben der Art wird als „stark gefährdet“ eingestuft¹³. Besonders kritisch ist es für den vom Aussterben bedrohten Sumatra-Tiger mit noch etwa 400 Exemplaren in freier Wildbahn¹⁴. Auch andere gefährdete Arten die bereits auf der Roten Liste der International Union for Conservation of Nature stehen, wie z.B. Drills, Waldelefanten oder Stummelaffen, sind durch den Anbau von Palmöl in Gefahr¹⁵. Fast immer ist die Zerstörung des Lebensraums der Hauptgrund für die Reduzierung der Art¹⁶. Selbst wenn Tiere nicht sofort umkommen bzw. umgebracht werden, die natürlichen Migrationsrouten von Individuen zueinander oder in neue Territorien zerstört und das Futterangebot eingeschränkt oder abgeschnitten. Ein Fortbestehen der Art ist somit nicht mehr gegeben.

Gesetzesbruch: Palmölplantagen werden zum Teil illegal in Schutzgebieten angelegt, diese werden großflächig abgeholzt¹⁷. Und obwohl Brandrodung offiziell verboten ist, gibt es immer wieder Brände in Gegenden, in denen Palmölplantagen angelegt werden¹⁸.

In Indonesien werden zudem Torfmoorböden zur Anlage von Plantagen verwendet, dies ist ab einer Tiefe von 3 Metern laut indonesischem Gesetz illegal. Die Plantagen werden oft genug trotzdem angelegt¹⁹.

Beispiele für Gesetzesbruch gibt es aber nicht nur in Asien, sondern überall dort, wo Palmöl angebaut wird. So z.B. auch in Afrika, genauer Kamerun: Die Anwesenheit von Herakles Farms, einem bedeutenden Palmölproduzenten, geschah von Anfang an unter Missachtung kamerunischer Gesetzgebung. Bis heute regt sich starker Widerstand gegen die rücksichtslosen Vorgehensweisen des Großkonzerns²⁰.

Menschenrechtsverletzung: Für den Pestizideinsatz auf Plantagen bekommen Arbeiter in der Regel keine Schutzkleidung, sie sind den schädlichen Einflüssen schutzlos ausgeliefert. Frauen werden häufig sexuell belästigt und haben keine Möglichkeiten sich dagegen zu wehren.

Palmölunternehmen senken sogar den gesetzlichen Mutterschutz und drohen bei Protest mit Entlassung²¹.

Wildtier-Tötung: Fragmentierung von Regenwald führt zu Konflikten. Tiger greifen aus Nahrungsmangel auf Nutztiere zurück oder müssen bewohnte Gebiete durchqueren wo sie dann auf Menschen treffen. Tiger sind für Wilderer ein gutes Geschäft und als Nebeneffekt der Entwaldung leichter zu erbeuten²². Zwischen 1998 und 2001 wurden über 250 Tiger getötet oder lebend gefangen²³. Auch Orang-Utans sind von der Zerstörung von Lebensraum, dem Futtermangel und der Wilderei betroffen. Da sie aus Mangel an Alternativen oft in den Palmölplantagen nach Futter suchen, werden sie, ebenso wie Elefanten und andere Tiere, als „Schädlinge“ von den Plantagenarbeitern getötet²⁴. Zusätzlich wird das Fleisch wildlebender Tiere in vielen Fällen von Plantagenarbeitern gegessen, um den spärlichen Lohn aufzusparen, oder auf dem Schwarzmarkt verkauft, um den Lohn aufzubessern²⁵. Je größer eine Plantage und je mehr Arbeiter demnach vor Ort sind, desto größer wird der Druck auf die Wildtierpopulation.

Zertifizierungssysteme und Palmöl: Viele Firmen haben gemerkt, dass das Thema Nachhaltigkeit inzwischen bei den Kunden angekommen ist und sich daher in deutschen Supermärkten gut verkauft. Einerseits bieten Produkte mit sogenannten „grünen Siegeln“ einen Marktvorteil, andererseits wollen bestimmte Firmen auch tatsächlich etwas ändern und Produkte verkaufen, die ihnen umweltfreundlicher erscheinen. Sie vertrauen also auf Zertifizierungen zum Beispiel vom RSPO oder der Rainforest Alliance. Tatsächlich sind aber gerade die vorhandenen Zertifizierungssysteme und –möglichkeiten nicht nur ungenügend, sie verschärfen auch noch die vorhandene Problematik, da sie systematisch Greenwashing betreiben und unterstützen. Die Kriterien der verschiedenen Siegel sind oftmals freiwillig²⁶ und immer ungenügend. Verstöße werden nicht geahndet, das Palmöl und Produkte mit Palmöl dennoch zertifiziert²⁷. Siegel für Palmöl, die nur dazu dienen Verbraucher in die Irre zu führen, haben auf Produkten nichts zu suchen, genauso wenig der Begriff „nachhaltig“. Nur ein Verzicht auf Palmöl ist tatsächlich nachhaltig und kann Umwelt und Menschen schützen.

Missbrauch Kundenvertrauen: Verbraucher, die im guten Vertrauen auf die propagierte „Nachhaltigkeit“ der Produkte oder die verschiedenen Siegel, Erzeugnisse mit Palmöl gekauft haben, fühlen sich betrogen, sobald ihnen die negativen Seiten des Palmölanbaus bewusst werden. Ab Ende 2014 muss die spezielle pflanzliche Herkunft der verwendeten Fette auf den Produktpackungen von Nahrungsmitteln angegeben werden²⁸, dies macht es Verbrauchern deutlich einfacher die Menge an Produkten zu erkennen, die Palmöl verwenden und außerdem den Kauf entsprechender Produkte zu vermeiden. Das Thema Palmöl wird die Verbraucher in Zukunft stark beschäftigen. Das Greenwashing vieler Produkthersteller, die nur auf den RSPO verweisen, wird dann negative Konsequenzen, wie Imageverlust und den Vorwurf der Mittäterschaft nach sich ziehen.

Beteiligung an illegalem Handeln der Firma: Unternehmen müssen die Hersteller ihrer Produkte aktiv auffordern auf Palmöl zu verzichten. Wenn die Lieferanten dieser Forderung nicht nachkommen, müssen Unternehmen Konsequenzen ziehen und den Hersteller wechseln. Unternehmen müssen konsequent eine „Null-Entwaldungs-Policy“ verfolgen.

Referenzen:

- ¹ Greenpeace, „Licence to kill“, 2013, Seite 4, Zeilen 4-6
- ² Greenpeace, „Cooking the Climate“, 2007, Seite 18, Zeilen 6-8
- ³ Siehe 1
- ⁴ The International Land Coalition, Land Rights and the Rush for Land, 2012, Seite 41, zu finden unter: http://www.landcoalition.org/sites/default/files/publication/1205/ILC%20GSR%20report_ENG.pdf (zuletzt 14.04.14)
- ⁵ Zeit.de, „Europa sollte gar keinen Biosprit verwenden“, Jenny Roth, 11/2013, zu finden unter: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-11/palmoel-interview> (zuletzt April 2014)
- ⁶ Greenpeace, „RSPO-Certifying Destruction“, 2013, Seite 2
- ⁷ Science Daily, „Illegal fires set in Indonesia cause smog problem: Fires clear land for palm oil companies“, 27.08.2013, zu finden unter: <http://www.sciencedaily.com/releases/2013/08/130827122909.htm> (zuletzt April 2014)
- ⁸ Greenpeace, „Cooking the Climate“, 2007, Seite 19
- ⁹ Siehe OXFAM briefing paper, „The Hunger Grains“, 2012, Seite 20
- ¹⁰ Berne Declaration, www.evb.ch, „Roundtable for Sustainable Palmoil: The permission of highly hazardous pesticides put the health of plantation workers at risk“, zu finden unter: <http://www.evb.ch/en/f25002230.html> (zuletzt April 2014)
- ¹¹ Gesellschaft für bedrohte Völker, „Ölpalplantagen für Blockheizkraftwerke bedrohen die indigenen Völker in Südostasien“, 08/2007, zu finden unter: http://www.gfbv.de/show_file.php?type=produkt&property=download&id=277 (zuletzt April 2014)
- ¹² Boveland J.F., „Auswirkungen der Palmöl-Produktion auf die abiotischen und biotischen Ressourcen tropischer Länder“, 23.06.2010, zu finden unter: http://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/biologie-geomwelt/zenario/Abschlussarbeiten/Bachelorarbeit_Judith_Boveland.pdf (zuletzt April 2014)
- ¹³ Wwf.de, WWF-Artenlexikon – Borneo-Orang-Utan (Pongo pymaeus), zu finden unter: <http://www.wwf.de/themen-projekte/artenlexikon/borneo-orang-utan/> (zuletzt April 2014)
- ¹⁴ Greenpeace, „Lizenz zum Töten“, 2013, zu finden unter: http://www.greenpeace.org/international/Global/international/publications/forests/2013/LicenceToKill_ENG_L OWRES.pdf (zuletzt April 2014)
- ¹⁵ SAVE Wildlife Conservation Fund, „US palm oil project would destroy endangered chimpanzee habitat in Cameroon“, 08.08.2013, zu finden unter: <http://www.save-wildlife.com/de/component/content/article/18-recent-news/487-us-palm-oil-project-would-destroy-endangered-chimpanzee-habitat-in-cameroon> (April 2014)
- ¹⁶ WWF, „Impact of habitat loss on species“, zu finden unter: http://wwf.panda.org/about_our_earth/species/problems/habitat_loss_degradation/ (zuletzt April 2014)
- ¹⁷ Siehe Greenpeace, „Lizenz zum Töten“, 2013, Seite 10, zu finden unter: http://www.greenpeace.org/international/Global/international/publications/forests/2013/LicenceToKill_ENG_L OWRES.pdf (zuletzt April 2014)
- ¹⁸ Greenpeace, „Certifying Destruction“, 2013, Seite 2, zu finden unter: <http://www.greenpeace.de/files/publications/rsपो-certifying-destruction.pdf> (zuletzt April 2014)
- ¹⁹ Greenpeace, „Lizenz zum Töten“, 2013, Seite 11, zu finden unter: http://www.greenpeace.org/international/Global/international/publications/forests/2013/LicenceToKill_ENG_L OWRES.pdf (zuletzt April 2014)
- ²⁰ CED-Relufa, „Dispossessed at all costs?“, 10/2013, Seite 1, zu finden unter: http://www.relufa.org/documents/201310_Dispossessedatallcosts.pdf (zuletzt April 2014)
- ²¹ Robin Wood, „Ungeschützt und rechtlos“, 2010, zu finden unter: <https://www.robinwood.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Magazin/2010-3/106-20-21-trowa-kluthe.pdf> (zuletzt April 2014)
- ²² Siehe Greenpeace, „Lizenz zum Töten“, 2013, Seite 6, zu finden unter: http://www.greenpeace.org/international/Global/international/publications/forests/2013/LicenceToKill_ENG_L OWRES.pdf (zuletzt April 2014)
- ²³ Greenpeace, „Lizenz zum Töten“, 2013, Seite 8, zu finden unter: http://www.greenpeace.org/international/Global/international/publications/forests/2013/LicenceToKill_ENG_L OWRES.pdf (zuletzt April 2014)
- ²⁴ Rettet-den-Regenwald, Protestaktion: „Sagen Sie der Palmölindustrie: Orang-Utans sind kein Ungeziefer!“, 2012, zu finden unter: <https://www.regenwald.org/aktion/815/sagen-sie-der-palmoel-industrie-orang-utans-sind-kein-ungeziefer> (zuletzt April 2014)

²⁵ Wildlife Research & Conservation, „Bushmeat Threatens All Wildlife“, 01.08.11, zu finden unter: <http://wildliferesearch.org/tag/habitat-preservation/page/7/> (zuletzt April 2014)

²⁶ Robin Wood, „Neue grüne Lüge“, 2013, zu finden unter: <http://www.robinwood.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Magazin/2013-2/117-16-17-trowa-ispo.pdf> (zuletzt April 2014)

²⁷ Rettet den Regenwald, „Palmöl“, zu finden unter: <http://www.regenwald.org/themen/palmoel/rs-po-siegel> (zuletzt April 2014)

²⁸ Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, „Lebensmittel müssen in der EU einheitlich gekennzeichnet werden“, 31.01.14, zu finden unter: http://www.bmel.de/DE/Ernaehrung/Kennzeichnung/Allgemeine_Kennzeichnungsvorschriften/_Texte/Ueberarbeitung-EU-Lebensmittel-Naehrwertkennzeichnungsrecht.html (zuletzt April 2014)